

Fortitudine vincimus – Durch Ausdauer siegen wir!

Die aktuell immer noch gültige Tarifstruktur für physiotherapeutische Leistungen stammt aus den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts und hat den Ausdruck eines zivilisatorischen Multiorganversagens. Sie gleicht einer Anleitung zu Unzufriedenheit und ist eine Beleidigung der Intelligenz der heutigen Physiotherapeut:innen. Diese gelebte Antiquiertheit soll demzufolge durch die Tarifverhandlungspartner dringend rehabilitiert werden. Um es frei nach Martin Erdmann zu sagen: *«Wir sitzen in der Grundversorgung auf einem inadäquaten Netflix-Abo der Physiotherapietarife»*. Die Unterfinanzierung der Physiotherapie ist nicht nur ein Phantomschmerz des Gesundheitssystems, sie ist auch die Zeitbombe, die die Politik entschärfen muss, soll die Gesundheitsversorgung der Schweizer Bevölkerung auch in der Zukunft gewährleistet bleiben. Wir müssen deshalb gemeinsam die Physiotherapie aus ihrer Geschichte des Verhandlungsversagens befreien. Dabei ist Ausdauer gefragt!

Zu den Tarifverhandlungen der 2010er Jahren zitiert die NZZ am 5. Januar 2024 Pius Zängerle vom Krankenkassenverband curafutura: *«Die Physioswiss-Leute müssen sich selbst an der Nase nehmen. Denn 2016 hätten alle Tarifpartner einen Physiotherapie-Tarif bis ins Detail verhandelt. Physioswiss habe es jedoch im letzten Moment abgelehnt, den Tarif dem Bundesrat zur Genehmigung vorzulegen»*. Die Wahrheit ist jedoch aus Sicht der Autor:innen dieses Essays differenzierter: 2016 ist nach einigen Jahren der Verhandlungen eine neue Tarifstruktur gemeinsam mit H+, ASPI, santésuisse und curafutura erarbeitet worden. Diese war breit bei allen Partnern abgestützt, aber noch nicht in den Entscheidungsgremien verabschiedet worden. In dem Moment, wo das neue Kostenmodell in die Tarifstruktur fliessen sollte, konkret also die Taxpunkte den einzelnen Leistungen zugeordnet werden sollten, zeigte sich, dass sowohl curafutura als auch santésuisse vehement auf dem Standpunkt beharrten, dass absolute «Kostenneutralität» bei Einführung einer neuen Tarifstruktur zu gelten habe. Dadurch wären die «alten» Leistungen weniger gut vergütet worden als mit der alten Tarifstruktur, da einige neue Leistungen eingeführt worden sind. Ausserdem sollten auch keine Berichte vergütet werden. Am Ende des Tages hätten wir Physiotherapeut:innen keinen Rappen mehr in der Tasche gehabt oder sogar noch weniger als vorher. Beide Krankenversichererverbände hatten abgelehnt, parallel auch Taxpunktwertverhandlungen durchzuführen, um dieses Manko auszugleichen. Nach dem Rückzug von Physioswiss und ASPI haben H+ und curafutura die Bewertung der einzelnen Leistungen in der neuen Tarifstruktur einseitig weitergeführt und ein Päckli geschnürt, welches sie einseitig an den Bundesrat zur Genehmigung und Festsetzung eingereicht haben. Der Antrag hatte keine Chance, da nicht alle Partner zugestimmt hatten.

Betreffend damaligem Verhalten der Kostenträgerverbände santésuisse und curafutura kommt uns demzufolge folgendes Bonmot von Andy Warhol in dem Sinn: *«Ich bin das Loch in der Schallplatte: Selber bin ich nichts, aber alles dreht sich um mich»*. Kostenneutralität ist ein Narrativ, das uns Physiotherapeut:innen schon lange eingeredet wird. Und für jegliche Verhinderung der Aktualisierung der Tarifstruktur für physiotherapeutische Leistungen als Erklärung dienen soll. Die realitätsfremde Forderung der Kostenneutralität der Kostenträgerverbände wurde in einigen Kreisen als überwältigende Bodenständigkeit zelebriert. Dieses inkorrekte Vorgehen – bei neuen, zusätzlichen Tarifpositionen muss

das Prinzip der Kostenneutralität nämlich nicht gewährleistet werden – ist ein Killer-Argument für unsere weitere Professionsentwicklung. Und ist de facto nicht mehr als eine Teflon-Parole. Fazit: Leistungserbringer und Kostenträger befanden sich am Ende der letzten Tarifverhandlungsperiode zusammen im gleichen Universum, aber jeder in seiner eigenen Welt. Auch wenn die Revision der Tarifstruktur – mit längst hinfälligen neuen Tarifpositionen wie z.B. «fallbezogener klinischer Austausch in Abwesenheit des Patienten» und «multidisziplinäre Fallbesprechung» - sich aus Sicht der Autor:innen dieses Essays leider als Misserfolg herausstellte, konnte mit der damaligen tarifsuisse AG und später der HSK (Helsana, Sanitas, KPT) sowie der CSS unerwartet doch noch eine Einigung über die Erhöhung des Taxpunktwertes um 8 Rappen erreicht werden. Rückblickend erkennen wir jedoch, dass die Tarifverhandlungspartner sich in der unteren Hälfte einer Tabelle bezüglich Kreativität und verhandlungsbezogener Schlagfertigkeit bewegt haben. Wäre in diesem Kontext die Psyche der Physiotherapeut:innen ein Knochen, würden wir einen Ermüdungsbruch feststellen. Die Schweizer Politik tat in einer solchen Situation übrigens, was sie immer tat: Erst einmal nichts. Es herrschte ein ohrenbetäubendes Schweigen. Rasender Stillstand. Oder um es nach Franz Kafka zu sagen: «Stehender Sturm». Stattdessen wurde national und kantonal verwaltet. Aussitzen ist eine altbekannte, aber nicht förderliche Methode in der Gesundheitspolitik.

Mit den am 17. November 2023 auf dem Bundesplatz eindrücklich geforderten Neuverhandlungen betreffend Revision der Tarifstruktur für physiotherapeutische Leistungen wollen wir eine Realität wiederherstellen, die unerträglich aus dem Gleichgewicht geraten ist. Die veralteten Prämissen und Verhandlungsstrategien werden jetzt durch aktuelle, datenbasierte Hypothesen in Verlegenheit gebracht. Die aktuellen Leistungs- und Kostendaten liefern die wissenschaftliche Bestätigung, die zahlenmässigen Fakten und die narrativen Argumente zu unserer verbandspolitischen Kampfansage. Der Einbezug der Wissenschaft in den politischen Prozess erfolgt grösstenteils unspektakulär auf leisen Sohlen durch die Hintertür. Verhandlungsergebnisse fallen einem jedoch nicht unvermittelt in den Schoß wie Newtons Äpfel. Es hilft, erst einmal zuzuhören. Und dann vorsichtig mal Fragen zu stellen, statt sofort Gegenargumente anzuführen, Forderungen zu stellen oder ungebeten Erklärungen zu liefern und Ratschläge zu erteilen. Wir sollen einander zuerst verstehen und dann bewerten. Erst die Hose, dann die Schuhe. Umgekehrt geht es nicht. Beim Fortschritt geht es nicht nur um den Verhandlungskampf, sondern vor allem um die Veränderung komplexer Systeme. Auch unser Verstand und unser Verständnis ändern sich. «*Es ist als ginge man in ein Fitnessstudio für den Verstand*» (Dennis Hassabis, Pionier der Artificial Intelligence). Lassen wir uns doch auf einen intellektuellen Flirt mit den aktuellen Kostenträgern und neu-gewählten Gesundheitspolitiker:innen ein. In dieser Phase brauchen wir keinen vorseilenden Pessimismus. Der sollte lieber im medizinisch-therapeutischen Giftschränk verschwinden. Kritisieren ist nämlich leichter als Kreieren.

Fortitudine vincimus – Durch Ausdauer siegen wir. Unser Durchhaltewille bei den Tarifverhandlungen ist von unausweichlicher Wichtigkeit. Wir wollen einen Kontrapunkt zur Gegenwartsbesessenheit und Zukunftsvergessenheit des damaligen gesundheitspolitischen Betriebs bilden. Bei den neuen Tarifverhandlungen sollten wir uns den Fallstricken der Vergangenheit bewusst sein und mit unserer Verhandlungsstrategie umsichtig, und gleichzeitig dezidiert, vorgehen. Es braucht dementsprechend

sehr viel Beharrlichkeit und vielschichtige Denkarbeit. Bleiben wir freundlich zum Menschen, aber hart in der Sache! Die neubesetzte Abteilung Tarifpolitik und Qualität der Geschäftsstelle von Physioswiss macht diesbezüglich einen sehr guten Job. Darf an dieser Stelle auch mal gesagt werden.

Micaela Hähni & Martin Verra, Co-Präsidium Physiobern